

Stefan Bircheneder „Nur für Personal“

Auszüge aus der Einführungsrede von Frau Dorothee Baer- Bogenschütz am 15.09.2017

„...alte Fabriken, verwaiste Produktionsstandorte und aufgegebene Industrieanlagen mit nicht länger bedienten Maschinenräumen, geisterhaften Umkleiden oder Warnhinweisen ohne Adressaten - die werden Kunst.

Es ist fantastisch und einzigartig, was Stefan Bircheneder aus ihnen heraus holt. Er vertritt damit eine Position innerhalb des breiten Spektrums der Gegenwartskunst, wie sie gegenwärtiger kaum sein kann.

Mit seiner fotorealistischen Darstellungsweise und täuschend echt erscheinenden Bildobjekten, die vorgeben können, Metallobjekte zu sein, in Wahrheit aber gemalt sind, bringt der Künstler wie kein zweiter zum Ausdruck, was das 21. Jahrhundert ausmacht.“

„Stefan Bircheneder verhandelt die industrielle Revolution respektive ihre Reste aus der Sicht eines Zeitzeugen der digitalen Revolution. In fesselnder Deutlichkeit zeigt er im hyperrealistischen Bild auf, was den neuen Technologien voraus- und mit dem virtuellen Fortschritt verloren ging.“

„In der Ausstellung, die Bircheneder „Nur für Personal“ betitelt, inszeniert er einen Abgesang auf all das, was uns gestern noch in der kapitalistischen Gesellschaft unumstößlich erschien.“

„Seinen Gemälden wohnt das Bewusstsein radikaler Umbrüche inne. Ihr Subtext verweist auf die Errungenschaften der Industrie 4.0., die zahllose manuelle Arbeitsschritte mit smarten Technologien aushebelt, die industrielle Produktion mit moderner Informations- und Kommunikationstechnik verzahnt mit dem Ziel einer weitestgehend selbstorganisier-ten Produktion.“

„Stefan Bircheneder hält im Bild fest, was verloren geht, solange noch Zeit dafür ist, und er tut dies mit Witz und Wehmut. Mit Blick für die Schönheit des Zerborstenen und der verschiedenen Zustände des Verfalls, mit Gespür für die tragende Stütze in einem Bauwerk und den bröselnden Backstein in einem Fabrikgemäuer.“

„Stefan Bircheneder beschäftigt die Vermessung der Arbeitswelt in ihren kleinsten Details. Selbst Aufkleber oder Klebespuren dokumentiert er in bester Trompe-l'œil-Manier. Dabei prägt sein Tun sichtlich Nüchternheit. Einerseits. Andererseits durchweht seine Gemälde ein Hauch von Restromantik. Sehnsuchtsmomente wie sie unsere Zeit eigentlich nicht mehr wirklich empfindet.“